

Wieder eine Diskriminierung der Senioren am Steuer

Erst ab 80 Jahren wird es gefährlich,
«Landbote» vom 13. April.

Jahrzehntlang standen die Fahranfänger ganz oben auf der Unfallstatistik bei den schwereren Unfällen. Nun ist klar, Lenker(innen) jenseits der 80 tragen ein erhöhtes Unfallrisiko pro gefahrenerem Kilometer im Vergleich zu jüngeren Altersgruppen. Insofern hat die Untersuchung der drei Hochschullehrer von der Universität Zürich etwas Neues ergeben. Sie kommt aber auch zu dem Ergebnis, dass Lenkerinnen und Lenker zwischen 70 und 75 Jahren keine statistischen Auffälligkeiten zeigen. Die praktische Fahrkompetenz hängt nicht vom Alter ab, sondern von genügend guter Gesundheit, aktueller Fitness und geistiger Mobilität sowie genügender Fahrpraxis – davon sind wir schon lange überzeugt.

Bessere Tests zum Schutz älterer Verkehrsteilnehmer vor eigenen Fahrfehlern sind wichtig. Darum hat die Terz-Stiftung im vergangenen Jahr die Internetplattform www.sicher-mobil.ch aufgeschaltet, die der Fonds für Verkehrssicherheit sehr gefördert hat.

Hier können Teilnehmer am Strassenverkehr ihre Fertigkeiten trainieren: Sechs Übungen für Kurzzeitgedächtnis und Reaktionsgeschwindigkeit sowie neun Übungen zur körperlichen Fitness finden sich hier. Zehntausende Besucher haben auf der Plattform ihre Eigenverantwortung wahrgenommen und ihre Fitness für den Strassenverkehr erhöht. So können reife Lenker und Lenkerinnen in Übung bleiben.

Aus wissenschaftlicher Sicht gibt es nach dieser jüngsten Studie keinerlei Anlass, die Alterslimite 70 beizubehalten, um die Auto fahrenden Bürgerinnen und Bürger der Schweiz per Gesetz zur regelmässigen medizinischen Kontrolluntersuchung zu nötigen. Darum hat die Terz-Stiftung bereits vor zwei Jahren gefordert: «Beginn der Fahreignungs-Checks vom 70. aufs 75. Jahr verlegen. Oder der Startzeitpunkt wird bei 70 Jahren belassen, jedoch soll bis im 79. Altersjahr in Intervallen von je drei Jahren – statt der heutigen zwei – geprüft werden. Danach wird das Intervall auf zwei Jahre reduziert.» Altersdiskrimi-

nierung und Stigmatisierung ist ganz sicher der falsche Weg, auf die Verkehrsteilnehmer einzuwirken.

Thomas Meyer, Terz-Stiftung, Berlingen

Senioren fahren weniger. Sie meiden wenn möglich Stosszeiten, Nachtfahrten und Glatteis, und sie verzichten eher auf Langstrecken und dichten Stadtverkehr. So leisten sie mit weniger Fahrten ihren Beitrag zur Via Sicura.

Eine Studie der Universität Zürich extrapoliert nun die tatsächlichen Unfallzahlen der Senioren auf die höheren durchschnittlichen Fahrkilometer und stempelt sie so zur gefährlichsten Lenkergruppe. Das verantwortungsvolle Verhalten der Senioren hat eben in der Statistik keinen Platz, und die riskanten Unfälle der Jungfahrer werden nicht harmloser, nur weil sie auf viele Kilometer bezogen werden.

Gustav Burgherr, Winterthur